

Zur Thüringer Sündfluth am 29. Mai

Es war am 29. Mai Sonnabend vor Trinitatis des Jahres 1613, als sich gegen Mittag nach allen Richtungen hin am Horizonte furchtbare Gewitterwolken auftürmten, bis endlich der ganze Himmel davon eingenommen war und Nachmittag von Vier Uhr an ein so entsetzliches Donner und Hagelwetter sich entlud, daß Viele glaubten, der jüngste Tag müsse herannahen. Der Hagelschlag dauerte an manchen Orten fünf Stunden lang. Da, wo derselbe weniger heftig wütete, goß der Regen in Strömen bis Morgens 3 Uhr mit solcher Fülle herab, daß eine wahre Sündfluth alles überschwemmte und nicht nur an Feldern und Wiesen, sondern auch an den Häusern schrecklichen Schaden anrichtete.

Je weiter der Ilm entlang, desto höher stieg die Fluth. Im Bericht zu Niederroßla steht, daß die Wasserfluth am Schloßtor vier Ellen ca. 2 m hoch gegangen ist.

In Zottelstedt hat die Wasserfluth die Bädestuben an allen Gebäuden weggeführt und außerdem 24 Wohnhäuser und 21 Scheunen mit hinweggenommen.

In Mattstedt sind 25 Personen ertrunken.

Der Schaden im Schloß zu Niederroßla wurde auf 10.387 Gulden berechnet.

Das Amt Roßla umfaßte 1617 die Dörfer Niederroßla, Oberroßla, Pfiffelbach, Zottelstedt, Mattstedt, Wickerstedt, Stadt, Berg und Dorfsulza.

In diesen Orten waren dem Amt Roßla 732 Stück Mensschaften und gesessenen Wirten und Wirtinnen botsmäßig unterworfen, die durch Frohnarbeit die gesamte Feldarbeit mit verrichten mußten.

In Zottelstedt waren es 105 Bürger, die botsmäßig unterworfen waren in Mattstedt 70.

In Zottelstedt wurde Quiring Jakob 1618 zu 1 Gulden und 19Gr. Strafe verurteilt, weil er Samuel Stibritzen und Konsorten "öffentlich Schuld gegeben", sie hätten mit dem Hafer, den sie nach Altenburg gefahren im Auftrag des Amtes Roßla, "parthyrerei" (Hehlerei) getrieben.

1632 im 30jährigen Krieg traten oft die Heerführer nach dem Tode Gustavs Adolfs oft mit unmenschlicher Grausamkeit auf (Schwedentrunk usw.)

Der Amtschlößer von Roßla beschwert sich beim Herzog Wilhelm von Weimar, daß schwedische Reiter in Oberroßla, Zottelstedt, Mattstedt und Wickerstedt geplündert, dabei einige Bauern übel geschlagen und in Sulza sogar einen Mann erschossen hätten. In Mattstedt wurde Kirche und Pfarrhaus geplündert.

Im 7jährigen Krieg am 25. Nov. 1760 erschien abends 10 Uhr bei dem Gerichtsschöpffen Abraham Huche in Zottelstedt fünf Husaren vom Herzoglich Würthembergischen Korps und forderten einen Boten. Diese erklärten den Husaren, der Bote stände im Gasthofs bereit. Der Gerichtsschöpffe führte die Husaren da hin. Plötzlich zog ein Husar den Säbel und hieb auf den Gerichtsschöpffen ein. Dieser bat und beruhigte die Husaren, der Bote wäre ja bereit. Im Gasthofs ließ er jedem Husaren ein Glas Brantwein reichen. Ehe diese abrückten, gab der Kommandierende den Befehl, "Auf dem Rückwege müsse eine gebratene Gans parat sein, wo nicht, so sollte man darum angesehen werden."

Der Gerichtsschöpffe befahl, die Gans zu braten. Morgens um 3 Uhr kamen die Husaren wieder und verzehrten diese. Auch Brantwein und Futter für ihre Pferde erpreßten sie noch. Die Gesamtzeche betrug 1 Tlr und 13 gr.

Die Zottelstedter und Mattstedter Sangesbrüder waren auch mit dabei, wo in Niederroßla die Elefantkitzelei betrieben wurde. Der Athem der Heimat weht über uns alle dahin. 1857 bestand ein enges Gemeinschaftsgefühl, damals um unsere Orte Niederroßla, Zottelstedt und Mattstedt. Gemeinsam stellten sie eine stattliche Sängerschar. Nicht Wind und Wetter scheute man, um die gemeinschaftlichen Singestunden zu besuchen. Frohsinn und Heiterkeit wurden gepflegt und dabei die edle Sangesgunst so stark betrieben, daß man selbst vom Altmeister Liszt ein bedeutendes Lob erntete. Sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift schenkte er dem Vereine. Mit seiner Festrosette schmückten er beim 1. Thüringischen Bundes-sängerfeste die Fahne des Gesangvereins.

Wenn auch die Elefantenkitzelei dann einen düsteren Schatten der Sorge über die Sängerschar ausbreitete, so verwandelte sich doch alles wieder in Freude, als man 1859 aus Weimar von der Verhandlung nach Hause zog. Der Prozeß war gewonnen worden.

Die Elefantenbegebenheit dazu war folgende:

Am 20. Febr. 1857 war der Elefant von Apolda durch Niederroßla und sollte nach Buttstädt zur Schau ausgestellt werden. Kurz vor der Brücke in Niederroßla brach der Elefant zusammen, weil er des nachts vorher eine Übermahlzeit an Runkeln zu sich genommen hatte. Dieses war der Anlaß, daß das Tier stürzte. Der Tierbesitzer bemühte sich mit hilfsbereiten Dörflern von Niederroßla, das Tier weiter voranzubringen. Als gar eine Schar Sänger leicht angetrunken, es war gerade Fastnachtstag, dazukam, wurden die Mähen zum derben Juchs. Die lustigen Sänger trieben das Tier durch Kitzeln und Heben erbarmungslos weiter. Hatte ihm doch der Gemeindevorsteher von Niederroßla heimlich zugeflüstert, der Rüsselträger müsse unbedingt über die Gemeindegrenze gebracht werden, da sonst die Gemeinde den Schaden zu tragen hätte.

Noch im selben Jahr 1861 sollte dem Verein eine weitere Ehrung von dem Meister Liszt erfahren. In Niederroßla war damals Pfarrer der Adjunkt Dr. M. Müller. Er war ein Weimarer Kind, der Sohn eines Hofmusikers und mit Liszt befreundet. Er soll, wie man erzählt, ein sehr feiner Musiker gewesen sein, und Liszt habe ihn verschiedene Male besucht. Auch im Jahre 1861, wahrscheinlich im September, nach mündlichen Berichten, war Liszt zu Besuch hier in Niederroßla bei dem Pfarrer Dr. Müller. Schnell sprach sich das herum, eilig wurde die Botschaft nach Zottelstedt und Mattstedt (dort wohnten auch einige Sänger) gebracht. Man ließ alle Feldarbeit im Stiche und kam schnell zu einer Probe in Zottelstedt zusammen. Dann brachte man in stiller Abendstunde dem großen Meister ein Ständchen in Niederroßla. Wieder war Liszt von dem feinen Gesang der dorflichen Sänger entzückt und sprach nicht nur seine Anerkennung aus, sondern widmete dem Vereine sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Der Pfarrer Müller übergab dieses kostbare Bild dem Verein mit folgenden beiliegendem Glückwunschsreiben:

Glückwunsch dem Zottelstedt/Niederroßlaer Gesangverein gewidmet vom Adjunk Dr. M. Müller in Niederroßla.

Hoch preiß ich Euch Ihr Sänger allzumal!
Denn einen Preis habt Ihr davongetragen,
Viel köstlicher als silberner Pokal,
als allen Lorbeer oder Eichenkranz.
Drum fühlt es früh, drum fühlt es ganz,
denn stolz dürft Ihrs, Ihr dürft es freudig sagen: .
"Der größte Meister Liszt - er hat uns hoch geehrt!
und diese Ehr unschätzbar ist ihr Wert,
als schönsten Lohn für Euer wahren Streben
wird sie Euch stets begeistern und erheben."

Nach echter Sängerart wurde natürlich dieses Ständchen auch begossen.

Schon bei der Probe feuchtete man die Kehlen an,
denn nach der Zottelstedter Rechnung von 1861 hat man an der Probe bei Rabe schon für 27 gr., 6 Pfg. Bier getrunken. Und damit sich die durch das Ständchen erhitzten Kehlen wohl nicht so bald verkühlten, stiftete die Vereinskasse 20 gr. Grogbeitrag beim Liszt-Ständchen."

Beide Vereine trennten sich nun im Jahre 1883. Niederroßla nahm die Fahne mit der Ehrenschleife und Zottelstedt das Liszt-Bild mit dem Glückwunschschreiben des Pfarrers Müller.

Mögen beide Vereine nun in dem Geiste ihrer Vorfahren weiterarbeiten.

Es gilt, eine hohe Tradition zu wahren.

Entnommen aus der Chronik Niederroßla in der Zeit von der Thüringer Sündfluth und 30jährigen Krieg bis in unsere Zeit.

Der Seiherturm ist in diesem Jahr in der Zeit von Anfang Sept. 1973 bis zum 7. Oktober 1973 als Zielstellung abgerüstet und neu aufgebaut worden.

Diese Maßnahme war eine im Volkswirtschaftsplan festgelegte und beschlossene Aufgabe für 1973, die somit in Ehren und vorwiegend durch unseren Kollegen Manfred Neumann, Ratsmitglied unserer Gemeinde, und dessen Kontrolle und Leitung steht. Möge der Seiherturm für die nächsten Jahrhunderte als Wahrzeichen von Zottelstedt weit hin davon künden, daß er trotz stürmischer und vergangener Zeiten ein Ausblick in die Zukunft schafft.

Rat der Gemeinde Zottelstedt
(Kreis Apolda)

[Handwritten signature]

Bürgermeister

